

„Prüfet
die Geister!“

AS
3591

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist,
sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn
es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die
Welt.

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: ein
jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus
ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott.“

1. Johannes 4, Vers 1 u. 2

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Prüfet die Geister!“

Zitatenspiegel zur kirchlichen Lage
Februar 1938

Herausgegeben
vom Bruderrat der Evangelischen Bekenntnissynode
im Rheinland.



AS/3591

1938

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

I. Völkische Theologie.

1. Ernst Rieck, der nationalsozialistische Professor der Pädagogik, schreibt zum Schluß seines 6. Kapitels des II. Hauptteiles seiner „Völkisch politischen Anthropologie“:

„Ist aber Volk – in Einheit von Natur und Geist – Sohn Gottes, ist dieser Sohn Gottes der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist er der Weinstock, an dem wir die Reben sind, wiederholt sich mit der Geburt eines jeden von uns Volksgenossen die Wiedergeburt ewigen Lebens aus dem gemeinsamen Lebensgrund, wird in Volksgemeinschaft und berufenen Volksgenossen Gott (der Sohn) immer neu geboren, immer neu der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist Volk für jeden der gemeinsame Lebensgrund und Gnadenschatz, aus dem er lebt, aus dem er zur Sinnerfüllung und Erlösung kommt stirbt Gott in uns, wenn wir mit unserem Ich aus Gemeinschaft in Absonderung und Sünde verfallen, kann jedem Volksgenossen aus dem völkischen Lebensgrund und Gnadenschatz Hilfe zuteil werden dann stehen auch wir im erneuerten Lebensstrom. Dann ist Deutschland und Christentum endlich nach langem Ringen ein und dasselbe geworden.“*)–

2. Hauptchriftleiter Boweries im nationalsozialistischen „Schulungsbrief“ vom Dezember 1937:

„Wir brauchen einen, der so vor uns steht, daß auch wir wieder unserer eigenen Gotteskindschaft uns bewusst werden; einen Gottessohn, der seinen Brüdern dieses große Bewußtsein durch

*) Sperrung hier und im Folgenden vom Herausgeber.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Taten offenbar werden läßt. . . . Man soll denen keinen Vorwurf machen, die ihren Gott dort zu finden meinen, wo auch heute ein vom Schöpfer besonders Gesegneter unter uns steht. Denn es hat niemand ein Recht darauf, jene endlich zu einem Glauben gekommenen Menschen unseres Volkes zu schmähen, die erst in unseren Tagen ihren Gottessohn und den Vater im Ewigen wiedergefunden haben.“ —

3. a) Pfarrer Dr. Steiger, Berlin, über „Priester und Propheten“ in „Kommende Kirche“ vom 22. August 1937:

„Wo sind die Priester, wo sind die Propheten? . . . Es liegt auf der Hand, daß die Priester auch heute wie in den vergangenen Zeiten die Vertreter des Ausgemachten sind. . . Anders auch heute die Propheten! Sie sind Träger des göttlichen Willens in dieser unserer und für unsere Zeit. Sie machen sich nicht Sorgen um Gott, sondern haben die Sorgen, die Gott sich um die Menschen in dieser unserer Zeit macht, zu den ihren gemacht. . . . Darum sind sie ebenso wie viele der großen alttestamentlichen Propheten Politiker, Führer und Wegweiser für das Volk in die Zukunft. Hiervon hat Adolf Hitler ein ganz unzweideutiges Bewußtsein und hat dem mit Worten Ausdruck verliehen: „Wohl dem Volke, dessen Propheten Politiker sind!“ Wenn aber die Propheten Politiker sind, dann sind auch die Politiker Propheten, d. h. aber nicht Privatpersonen, sondern von Gott berufen, seinen Willen in der Welt durchzusetzen.

Ihr Wort ist darum Gottes Wort und ein lebendiges Zeugnis dafür, daß Gott sein Testament nicht gemacht hat, um für immer zu verstummen und seine Herrschaft an die Priester abzugeben, sondern daß er redet heute durch die heutigen Propheten, nachdem er vor Zeiten manchmal und in mancherlei Weise zu den Vätern durch andere Propheten gesprochen hatte.“ —

- b) Reichserziehungsminister Dr. Rust am 19. Mai 1935 in Holzwinden:

„Adolf Hitler hat niemals eine religiöse Sendung in unserem Volk beansprucht, sondern eine politische Sendung im höchsten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Sinne, und wenn er zur religiösen Frage gerufen wird, so ist das ein Gebiet, das er nicht betreten kann. Nicht betreten kann in dem Augenblick, da die Frage des Bekenntnisses und des Glaubens zur Debatte gestellt ist! —

(Niedersächsische Tageszeitung vom 20. Mai 1935).

4. Der nationalkirchliche „Deutsche Sonntag“ vom 2. Mai 1937 schreibt unter dem Thema „Zur Volkskirche hin“ folgendes:

„Die Volkskirche als Seelengemeinschaft aller gläubigen Volksgenossen wird in naher Zukunft die Sehnsucht der Millionen stillen. Sie wird, frei von jüdischem Geist, das Volk zum Positiven Christentum führen.

In ihr wird uns Christus als der Wegbereiter des Lichtgedankens und der Verbundenheit der Menschen in der Liebe zum gleichen Blut gewiesen.

Die Machtergreifung durch den Führer zeigte uns blühtartig, wie sehr unser Volk im Christentum verankert ist; denn es war die kraftvolle Revolution des Lichtgedankens, der die vergebende Liebe kennt.

Den Sieg trug nicht allein der Geist der Nibelungentreue davon, nein, über diesem Geiste leuchtete führend die versöhnende überzeugende Glut der Gralsoffenbarung.

Der Führer trug den Gral als des Allmächtigen Werkzeug zum Volk. Das war der Sieg des Glaubens, an dessen Ende die Erlösung steht. Erlösung aber ist das im Schöpfer entbundene, gebundene und verbundene Volk, das unter seinem berufenen Führer den bösen Geist dieser Erde besiegen muß, um den Gral zu allen Völkern zu tragen.“ —

5. Aus der schriftlichen „Losfagung“ eines rheinischen Pfarrers von den D.C. (nationalkirchliche Bewegung) vom November 1936:

„Ich zeige noch einmal zur Begründung (der Losfagung) das Ergebnis der letzten Konferenz auf:

- a) Unter „antiquierten Glaubensformen“, durch die die Entchristlichung bezw. Entkirchlichung unseres Volkes verschuldet sein

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fol, wird nicht etwa eine unzeitgemäße Verkündigung in Predigt Unterricht und Seelsorge, also nicht etwas Methodisches verstanden, sondern das „Judenbuch“ der Bibel und ihr Wunderglaube einschließlich des geschichtlichen Zeugnisses über Jesus Christus.

b) Hitlers Wort ist Gottes Gesetz und hat darum in seiner Entfaltung in Anordnungen und Verfügungen göttliche Autorität. Weil der Führer als einziger hundertprozentiger Nationalsozialist allein das Gesetz erfüllt, so werden alle anderen an diesem göttlichen Gesetz schuldig. Hier ist darum der Anknüpfungspunkt für die Bestimmung der Wirklichkeit der Sünde

c)–d) pp

e) Lubendorffs Kritik an der Bibel (das große Entsetzen) findet Zustimmung; Streichers Verurteilung des Alten Testaments wird als notwendig und berechtigt empfunden.

f) pp.

Du wirst, lieber Br. P., zugeben müssen, daß dies in großen Zügen das Ergebnis der letzten Konferenz war und zwar nicht als theologische Meinung einzelner, auch nicht als Problem, um dessen Lösung noch gerungen werden müßte, sondern als fertige Meinung und Haltung der maßgebenden und einflussreichsten Brüder unseres Kreises.“—

6. Weihnachtsnummer 1937 des thüringischen Sonntagsblattes „Die Nationalkirche“:

„Haben wir im Bild des Kindleins nicht auch deutsches Wesen und deutsches Seelenschicksal mitgezeichnet? .. Wir singen ja nicht fremdem Seelentum, wir singen das Lied unserer eigenen Seele. Wir begreifen im Leben und Kampf des Christus unser eigenes Schicksal und glauben in seinem Sieg und Eingang in die Ewigkeit auch an den Sieg und an die Ewigkeit des deutschen Volkes. Freue Dich, freue Dich, o Christenheit!“—

7. Leutheuser, Führer der Thüringer D.C., schreibt in der Neujahresnummer 1938 der „Nationalkirche“:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„In Adolf Hitler haben wir den Typus neuen deutschen Menschentums geschenkt bekommen, einen Menschen, in dem Erkenntnis und Leben, Befehl Gottes und Tat, nationalsozialistische Weltanschauung und deutsche Lebensgestaltung durch die Kraft unzerstörbaren Gottvertrauens magnetisch zusammengehalten werden. In ihm sehen wir die Totalität neuen deutschen Lebens verkörpert: Gottesanbetung in Herzensinnigkeit als Kraft zur Durchführung des göttlichen Willens in dieser unseren Zeit... Unser ganzes Leben ist durch Adolf Hitler wieder Gottesdienst geworden.“ –

8. a) Seffler, der andere Führer der Thüringer D.C., schreibt über „Wem gehört die Kirche?“ in der „Nationalkirche“:

„Die Kirche in Deutschland gehört der Nation dem deutschen Volk und niemandem sonst. Darum wird sich der Kampf um sie entscheiden allein an der Frage, wer neben dem größeren Glauben die reinere Liebe zu seinem Volke hat. Darum aber auch heißt die Entscheidung unserer Tage nicht: Für oder wider Christus! Diese Entscheidung ist längst vollzogen. Die Entscheidung und zwar die christliche Entscheidung des zwanzigsten Jahrhunderts lautet: „Für oder wider Adolf Hitler!“ Ihm gehört unser Verdienst und unsere Kraft.“ –

b) Leutheuser, ebenfalls in der „Nationalkirche“ vom Januar 1938:

„Staat wie Kirche sind Zweckorganisationen, die beide ihren Sinn und ihr Lebensrecht vom Volke her erhalten. In beiden Fällen ist darum das Volk der Bauherr. Das Volk baut sich seinen Staat, und das Volk baut sich auch seine Kirche. Wenn beide Institutionen derselben Autorität, dem Leben des Volkes, verpflichtet sind, wird es auch keine Reibung zwischen Staat und Kirche geben.“ –

9. „Die Nationalkirche“ zum 30. Januar 1938:

„Vom Volke her muß gestaltet werden, was durch Befehl des Staates niemals erreicht werden kann: Es gilt die Grundlage zu schaffen, auf die alle Deutschen im Angesichte Gottes treten können, ohne daß sie weder dem Glauben der Väter noch Adolf Hitler

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

darüber die Treue brechen müßten! Wir glauben, daß eine christliche Nationalkirche in Deutschland nicht einen feigen Kompromiß bedeutet. Es handelt sich heute nicht um eine Glaubenslehre über Jesus oder über irgendwelche germanische Religion! Es geht vielmehr um ein echtes Bekenntnis zu der ewigen Wahrheit Gottes, die in Christus für das Bewußtsein der germanischen Welt offenbar geworden ist und heute ihren größten Gestalter in Adolf Hitler gefunden hat! Wer um diese heilige Aufgabe weiß, der wird nie Bilderstürmer oder Ketzerrichter werden. Er dient im besten Sinne der Vollendung der nationalsozialistischen Revolution und damit Gott!“—

10. a) Die von dem Führer Leffler (Weimar, den 14. Juli 1937) unterzeichneten Richtlinien der „Deutschen Christen“ (Nationalkirchliche Bewegung) sagen in Punkt 7:

„Die nationalkirchliche Bewegung „Deutsche Christen“ fordert die Einordnung der Kirche in die deutsche Volksgemeinschaft. Sie lehnt jede politische Sonderstellung und rechtliche Eigenständigkeit der Kirche ab und fordert die Übertragung der gesamten kirchlichen Ordnung auf die Ordnungsorgane des deutschen Volkes.“—

- b) Alfred Rosenberg in „Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus“, 1933, Seite 37:

„Adolf Hitler hat sich von vornherein auf den Standpunkt des Staatsmannes gestellt, der die Tatsache der verschiedenen Religionsbekenntnisse als gegeben betrachtet und die politische Bewegung aus den religiösen Kämpfen herausgehoben wissen will.“—

- c) Reichspressechef Dr. Dietrich in „Die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“, 15. November 1934 in Köln:

„Der Nationalsozialismus steht seinem Wesen nach der religiösen Fragestellung fern. Er gewährt den Kirchen Raum zu freier religiöser Betätigung, ohne sich selbst auf dieses Gebiet zu begeben. Wie er die konfessionellen Einflüsse aus dem politischen Leben entfernt hat und mit Entschiedenheit auch in Zukunft fern halten will, so verwehrt er auch der Politik jede Einmischung in religiöse Fragen.“—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

II. Zur Auseinandersetzung zwischen nationalsozialistischer Weltanschauung und christlichem Glauben.

1. Hauptschriftleiter Woweries im nationalsozialistischen „Schulungsbrief“ Oktober 1937:

„Was andere wünschten und was Zeitungen als „Überraschung“ wittern wollten, ist beim Parteitag der Arbeit mit sensationslosem Schweigen übergangen, jedoch nicht übersehen worden. Das Gefühl größere Aufgaben zu haben, und der aus jedem Kongressbericht und jedem Appell spürbare Segen des Höchsten ließ keiner Dogmenfrage Raum. Das Marschtempo der Auslese des in unserer Weltanschauung mobilisierten Volkes ist durch **B e k e n n t n i s r u i n e n**, mögen sie auch noch so festgefügt erscheinen, nicht von der gegebenen Lebensnotwendigkeiten abzulenken, schon garnicht bei den in Nürnberg versammelten Hunderttausenden, die öfter als einmal nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Kundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gebetes standen. Das **G r o s s e r B e w e g u n g** ist an dem alten Gemäuer vorbeimarschiert. Mit den Flankensicherungen und der Nachhut können sich die, die es angeht, nunmehr genau so stellen, wie es die Bewohner jedes anderen Durchmarschgeländes zu allen Kampfzeiten der Geschichte auch getan haben.“

2. a) Meinung des „**S c h w a r z e n K o r p s**“ vom 22. Juli 1937 über Kreise der Bekennenden Kirche:

„Bereinigung von Landesverrättern, Staatsfeinden, entlarvten Konjunkturrittern, Idioten, sittlich Verkommenen und Huren.“—

- b) **A d o l f H i t l e r** in „**Mein Kampf**“, 1933, Seite 125:

„Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll **R e f o r m a t o r** werden, wenn er das Zeug hierzu besitzt! Eine andere Haltung würde vor allem in Deutschland zu einer Katastrophe führen. . . .“—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

3. Alfred Rosenberg in „Protestantische Rompilger“ 1937 S. 79:
„Das allerdings ist klar: für eine staatliche Formung unseres Lebens ist die geschichtliche christliche Überlieferung keine Förderung, sondern ein Heuchelei forderndes Hindernis gewesen.“—

III. Positiver Gehalt des Christentums und seines Kultus!

1. Der „Stuttgarter NS-Rurier“ berichtet über Ahnenverehrung:

„Der Gau Mecklenburg der NSDAP. hat auf dem Gebiete der Ahnenverehrung eine bahnbrechende Neuerung geschaffen. In Wismar, Bad Doberan und Güstrow sind Ahnenhallen entstanden. Sie dienen der Aufgabe, der vom Nationalsozialismus gepflegten Ahnenverehrung einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Frühere Kapellen, die nicht mehr benutzt wurden, bekamen eine für diesen Zweck geeignete würdige Ausstattung. In diesen Ahnenhallen werden die Ahnentafeln der einzelnen Sippen angebracht. In der letzten Zeit wurden die Ahnenhallen mehrfach für Sippenfeiern benutzt. Namensweihen und Geschließungen wurden hier in besonders feierlicher Form vorgenommen. . . . Neugeborene Kinder wurden an der Stätte, die ihren Ahnen geweiht ist, in feierlicher Form durch die Namensweihe in die Volksgemeinschaft aufgenommen. . . .“—

2. Auszug aus den „Richtlinien für die kulturelle Dienstgestaltung in der SA“, veröffentlicht von Stabschef Luke am 1. Juli 1937:

„Vor einer Verwendung von Formen, die kirchlichen Feiern ähnlich sind, wollen wir uns hüten. Diese Formen sind tot. Und unsere nationalsozialistische Weltanschauung ist nicht Erbsatz, sondern etwas Neues.“ (S. 9.)—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„So ergibt heute die Praxis vor allem zwei Angelegenheiten persönlicher Art, die wir aus unserer SA-mäßigen Verbundenheit heraus kulturell gestalten müssen. Es sind dies: Die Beschließung und die Befassung.“ (S. 12)

„... abgesehen davon verträgt sich der Begriff „Weihnachtsfeiern“ in einem „Evangelischen Gemeindehaus“ ebensowenig mit unserer Weltanschauung wie das Singen von Weihnachtsliedern wie „O du frohliche“ u. ähnl.“ (S. 16)

„So muß ein Appell einer Sonnenwende so gestaltet sein, daß die Bevölkerung von der Stärke unseres Glaubens und von der Kraft unseres Volkes ergriffen und mitgerissen wird. Das Volk muß erleben, daß die SA hier nichts Willkürliches unternimmt, sondern aus ihrem inneren Erlebnis etwas gestaltet, was einem „Glaubensdienst“ gleichkommt.“

„... Doch kann es aus unserem kämpferischen Geist heraus richtig sein, wenn wir einen Appell unseres Glaubens an einer Stätte abhalten, die eine uns fremde Weltanschauung sich und unserer deutschen Landschaft angeeignet hat. Wir verdrängen hier durch die Stärke unseres Glaubens den fremden Geist.“

„Zu beachten ist hier, daß wir diese fremde Weltanschauung nie angreifen, indem wir sie erwähnen oder ihr Brauchtum einer öffentlichen Kritik unterziehen. Wir verdrängen sie durch die Kraft unseres Glaubens. . . .“

„Appelle des Glaubens, der Heimat, des Kampfes u. dergl. legt man zweckmäßig am Sonntagvormittag. Hierdurch erhält der Sonntagvormittag mit der Zeit seine bestimmte Bedeutung für die SA und darüber hinaus für das Volk. So entwickelt sich hieraus ein Brauch, der für die Bevölkerung Gewohnheit wird, wie früher der regelmäßige Gang zum Dienst einer fremden Weltanschauung. . . .“

„Jedenfalls haben wir die Pflicht, eindringlich zum Glaubensdienst unserer Weltanschauung zu rufen, ebenso wie es eine uns fremde Weltanschauung mit ihren Socken tut.“ (S. 24)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Bei der Herrichtung eines Raumes für einen Appell sind alle Symbole einer vergangenen Zeit zu verkleiden oder zu entfernen. Hierzu gehören Gipsfiguren früherer Herrscher, Bilder von Heiligen, Kreuzige, Bierschänken usw.“ (S. 26)–

3. Stabschef Luge auf einer Kundgebung in Münster laut „Völkischer Beobachter“, Nr. 189 vom 8. Juli 1935 (!):

„Wir haben nicht nur keine Veranlassung, sondern auch gar keine Zeit, uns als religiöse oder kirchliche Reformatoren zu betätigen. . . .“ –

4. Reichsinnenminister Dr. Frick antwortete auf eine kirchliche Anfrage betreffend SA-Dienst am Sonntag:

„Der Chef des Stabes der SA (Luge) hat mir nunmehr mitgeteilt daß es zwar unmöglich sei, die Sonntage völlig dienstfrei zu machen, daß aber jetzt festgelegt wird, daß für die jüngeren SA-Männer mindestens ein Sonntag, für die älteren SA-Männer zwei bis drei Sonntage im Monat dienstfrei bleiben. Die Einheiten sind angewiesen worden, den Sonntagsdienst so zu legen, daß Störungen von Gottesdiensten verhindert werden.“ (Das Evangelische Deutschland Nr. 50 vom 16. 12. 1934(!).)–

5. Reichskirchenminister Kerrl am 11. Dezember 1937(!) in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der Niedersächsischen Tageszeitung Hannover:

„Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich nach wie vor gar nicht daran denke, mich in Dogma, Kultus oder Bekenntnis der Kirchen einzumischen, ebensowenig wie Partei oder Staat sich mit irgendwelchen kultischen Experimenten befassen.“ –

6. „Das Nationalblatt“, Ausgabe Birkenfeld-Baumholder, vom 25 August 1937 berichtet über eine „Erste deutsche Tauffeier“ im „Haus der Volksgemeinschaft“:

„Am 22. August 1937 wurde in Offenbach zum erstenmal ein Kind mit der deutschen Taufe geweiht. Es ist das dritte Kind der Eheleute Oskar R. . von hier. In dem festlich geschmückten „Haus

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Volksgemeinschaft" fand die Feier statt. Es war eine erhebende Feier. Das Bild unseres Führers war von den Fahnen der Ortsgruppe und der SA umgeben. . . . Die SA, die PL, die NS-Frauenschaft, BDM und Jungvolk nahmen an der Feier teil. In der erwähnten Reihenfolge marschierten die Formationen vor die Wohnung der Eltern des Täuflings. Während Ortsgruppenleiter Pg. Lergenmüller dem Elternpaar meldete, daß der Gang zur Taufe angetreten werden könne, stellte sich der BDM und das Jungvolk zur Spalierbildung auf. Voran die SA, dann die Hebamme mit dem Täufling auf dem Arm, die Eltern mit je einem Kinde an der Hand, die Großeltern, die Paten und Patinnen und dann die Frauenschaft und die PL. So marschierte der Zug von der Wohnung ab. . . Unter Harmoniummusik marschierte der Zug in das „Haus der Volksgemeinschaft“. Dort sang der Chor der NS-Frauenschaft ein mehrstimmiges Lied. Die Hebamme übergab der Mutter mit einem Spruch das Taufkind. Die Mutter reichte das Kind der ersten Patin unter einem Spruch hin. So sprachen alle Paten und Patinnen einen Spruch. . . . Nun ergriff der Ortsgruppenleiter Lergenmüller das Wort. In seiner Ansprache wünschte und hoffte er, daß der deutsche Gott das Taufkind mit dem Namen „Else“ in seinen Schutz und Schirm nehmen möge, auf daß es ein brauchbares und tüchtiges Glied in der Sippe werden möge. . . . Mit dem „Sieg-Heil“ schloß Pg. Lergenmüller seine ergreifende Ansprache. . . .

7. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 14. Januar 1938 berichtet über „Die Weltliche Trauung als würdige Feier“:

„Auf dem Standesamt in Düsseldorf (hat man), wie die „Zeitschrift für Standesamtswesen“ berichtet, große Gheschließungsräume geschaffen, die es zahlreichen Hochzeitsgästen ermöglichen sollen, an der Feier teilzunehmen. Eine verdeckte Anlage erleichtere die Übertragung feierlicher Musik. Die Trauung vollziehe sich zum Beispiel in folgendem Rahmen: die Brautleute, Zeugen und Hochzeitsgäste werden in den Saal geführt. Hierbei ertönt: „Die Himmelerühmen des Ewigen Ehre“. Vor Beendigung der Musik nimmt der Standesbeamte Platz und überzeugt sich nochmals von der Richtigkeit der Eintragung ins Register. Dann wird ein Vorspruch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

vorgetragen. Anschließend ertönt das Largo von Händel. Dann stehen der Standesbeamte und mit ihm alle Anwesenden auf. Der Standesbeamte hält eine Ansprache an das Brautpaar, in der er den hohen Wert der gesunden Familie als Keimzelle des Volkes und Staates und die Bedeutung der Rasse hervorhebt, um dann mit einer Würdigung des Gelöbnisses der Brautleute zu schließen. Nach dem „Ja“ ertönt das Kaiser-Quartett, Andante von Haydn (Deutschlandlied). Die Eheleute wechseln die Ringe, und der Standesbeamte weist dabei auf Goethes Wort hin: „Ein kleiner Ring begrenzt unser Leben, und viele Geschlechter reihen sich dauernd an ihres Daseins unendliche Kette.“ Dann wird der Heiratsregistereintrag verlesen. Alles bleibt stehen, bis das Deutschlandlied beendet ist. Hierauf unterschreiben die Eheleute und Zeugen den Eintrag. Es ertönt Musik von Grieg: „Ich liebe dich.“ Der Standesbeamte überreicht das Familienstammbuch, worauf die Glückwünsche ausgesprochen werden. Bei den Klängen Wagnerscher Musik aus Lohengrin verlassen die jungen Eheleute mit ihren Begleitern den Eheschließungsaal.“—

8. Der „Kemscheider Generalanzeiger“ bringt am 3. September 1937 einen „Befehl an die Politischen Leiter der Ortsgruppe Kemscheid-Mitte“:

„Unser alter Kampfgenosse Obersturmbannführer Wilhelm Z. . . . ist am 31. August aus unseren Reihen gerissen worden. Sie alle haben ihn in seiner Arbeit, insbesondere aber in seiner Kameradschaft kennen und schätzen gelernt. Parteigenosse Z. . . . hat im Leben noch den Trennungsstrich zwischen sich und seinem Gott einerseits und jenen gezogen, die unsere Weltanschauung und unser ewiges Deutschland nicht wollen. Er wird daher der erste sein, der auf unserem Friedhof, welcher dort unten in Reinslagen neu entsteht, eingebettet wird. . .“—

9. Adolf Hitler in „Mein Kampf“, 1933, S. 128 f:

„Auch wenn an der einzelnen Konfession noch so viel wirklich auszustellen wäre, so darf die politische Partei doch nicht einen Augenblick die Tatsache aus dem Auge verlieren, daß es nach aller bisherigen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Erfahrung der Geschichte noch niemals einer rein politischen Partei in ähnlichen Lagen gelungen war, zu einer religiösen Reformation zu kommen. Man studiert aber nicht Geschichte, um dann, wenn sie zur praktischen Anwendung kommen sollte, sich ihrer Lehren nicht zu erinnern. . . , sondern man lernt aus ihr gerade die Nutzenanwendung für die Gegenwart.“—

IV. Trennung von Kirche und Volk?

1. Reichskirchenminister Kerrl über „Weltanschauung und Religion im nationalsozialistischen Staat“ in Fulda laut DRB vom 23. November 1937:

„Der Nationalsozialismus ist eine religiöse Bewegung, die die Bindung an Gott und an die göttliche Ordnung nicht nur durchaus anerkennt, sondern durchlebt.“—

„Es ist an sich nicht die Aufgabe der nationalsozialistischen Regierung, die Erhaltung von Kirchen durch Zuschüsse und durch Steuern von sich aus zu sichern. Das ist die Aufgabe der Gläubigen, denen es obliegen muß, für die Kirche zu sorgen, zu der sie gehören wollen. Wenn dies auch nicht sofort durchgeführt wird, so steht es doch als Ziel fest.“—

„Der nationalsozialistische Staat könne nicht mehr an einem Staatskirchentum festhalten, das, wie immer es im einzelnen geartet sei, auf dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“* fuße. Das Bestreben der nationalsozialistischen Kirchenpolitik sei vielmehr, die politisierenden Kirchen wieder in wahrhaft religiöse Gemeinschaften umzuwandeln.“—

* (wer regiert, der bestimmt die Religion)

„Der Führer habe nochmals in einem großzügigen Wahlerlaß die hilfreiche Hand des Staates ausgestreckt. Daß die Wahl bis heute noch nicht habe durchgeführt werden können, sei einzig und allein die Schuld der Kirche. Eine einheitliche Richtung sei in der Evangelischen Kirche nicht herzustellen. Der Staat verhalte sich deshalb in Sachen dieser Wahl abwartend, nachdem sie von den Kirchenparteien vorerst selbst abgelehnt worden sei. Bis auf weiteres

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

beschränke sich der Staat auf die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung.“ — „Der Staat könne es sich allerdings nicht bieten lassen, daß Kollekten zugunsten einzelner Kirchenparteien ordnungswidrig gesammelt und zur staatsfeindlichen Propaganda mißbraucht würden.“ —

2. a) **Aus der Regierungserklärung vom 23. März 1933:**

„Der Bestand der Länder wird nicht beseitigt, die Rechte der Kirche werden nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staat nicht geändert.“ —

b) **Adolf Hitler bei der Saar-Treuekundgebung im August 1934:**

„Wir haben eine reinliche Trennung durchgeführt zwischen der Politik, die sich mit irdischen Dingen zu beschäftigen hat, und der Religion, die sich mit Überirdischem beschäftigen muß.“ —

c) **Reichsminister Dr. Goebbels am 21. März 1935 in Hannover:**

„Wir wünschen auf die Dauer nicht das Evangelium auf den politischen Tribünen zu sehen, so wie wir nicht auf die Kanzel steigen. Wir wollen keine Dogmatik betreiben. Wir mischen uns auch nicht in die Auslegung des Evangeliums hinein, wir verspüren keinerlei reformatorischen Ehrgeiz in uns. Wir sind politische Menschen, wollen für das deutsche Volk auf politischem Gebiet kämpfen und arbeiten und wünschen dann aber auch nicht, daß die Sabotage gegen den Nationalsozialismus unter der Unterstellung Gottes betrieben wird.“ —

3. **Alfred Rosenberg im „Mithras“ 1935, Seite 610:**

„Der Zug der Zeit nach Trennung von Staat und Bekenntnisorganisationen wird noch lange weitergehen, eine Deutsche Kirche sollte deshalb es von vornherein ablehnen, sich vom Staat abhängig zu machen. Sie kann nur beanspruchen, daß sie Freiheit für ihr Werben genießt, daß ihre Befenner nicht von den alten Kirchen geschädigt werden und daß sie bei klarer Umschichtung der Befennerzahlen die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nötigen Kirchen zugewiesen erhält. Die gleiche Maßnahme müßte dann auch Platz greifen für die anderen Bekenntnisse. Die Katholiken und Protestanten sollen ihre Kirche durch freiwillige Beiträge selbst sichern. . . ; so wird das gerechte Verhältnis zwischen Glaubenskraft und äußerer Gestalt hergestellt werden können.“ –

4. Reichskirchenminister Kerrl über „Weltanschauung und Religion“ in Hagen am 30. November 1937:

„Weltanschauung und Religion“ liefern darin zusammen daß sie die Summe der Versuche des Menschen darstellen, sich klar zu werden über die Frage nach seinem richtigen Handeln.“ – „Dem nationalsozialistischen Staate gehe es ausschließlich um die Gewissens- und Glaubensfreiheit des Einzelnen.“ –

„Der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, irgend eine Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch nicht die Deutsche Glaubensbewegung.“ –

„Das Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik sei die völlige Gleichstellung der verschiedenen Religionsgemeinschaften untereinander. Die Zurückführung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen sei nicht als plötzliche Entziehung der hohen Staatszuschüsse zu verstehen. Es sollte nur langsam und sicher die Entwicklung auf die Erreichung des Zieles eingestellt werden, das unbedingt erreicht werden müsse.“ –

„Ich weiß, daß zum Beispiel die „Deutschen Christen“ völlig positiv zum nationalsozialistischen Staate stehen. Ich muß aber gleichzeitig erklären, daß ich nicht daran denke, etwa eine deutsche christliche Staatskirche herzustellen.“ –

„Gott lebt noch und offenbart sich immer aufs neue in den Menschen, die seines Geistes voll sind. Auch heute noch sind Wunder möglich, in den Stunden der Not errettet und erwählt der Allmächtige; viele sind berufen, aber wenige nur auserwählt.“ –

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

V. Staatsreligion oder christlicher Glaube?

1. „Das Schwarze Korps“ erläutert die Fuldaer Rede des Reichskirchenministers in einem Leitartikel „An die Kirchen“ vom 9.12.1937. Darin heißt es:

„Für den nationalsozialistischen Staat kann es daher nur jene dritte Lösung (im Verhältnis von Kirche und Staat) geben: Das Aufgeben jener gemeinsamen Ebene, auf der bisher Kirche und Staat als gleichgewichtige, voneinander abhängige Größen erschienen waren. Daß jeder nach seiner Fasson selig werden möge, bedeutet nicht nur Gewissensfreiheit und freies religiöses Korporationsrecht für den einzelnen, es bedeutet auch die Beschränkung dieser Korporationen, nämlich der Kirchen, auf die „Seligkeit“, auf die Seelsorge, auf die Pflege der Glaubensgrundsätze jener Menschen, die sich zu diesem Zweck in kirchlichen Gemeinschaften zusammenfinden. Diese Lösung ist der Schlüsselpunkt hinter einer klaren geschichtlichen Entwicklung, die nunmehr dem Staat selbst einen endgültigen inneren Sinn einen Glaubenskern gegeben hat. „Der Nationalsozialismus“ sagte Kerrl, „ist eine religiöse Bewegung, die die Bindung an Gott und die göttliche Ordnung nicht nur durchaus anerkennt sondern durchlebt.“

„Also ist der Staat selbst als Lebensform der Volksgemeinschaft durchlebter Gottglaube. Er bezieht sein Sittengesetz aus der göttlichen Ordnung, aus der Offenbarung Gottes in der Natur, im Schicksal, Leben und Sterben der Völker. Der nationalsozialistische Staat will auf allen Lebensgebieten der göttlichen Ordnung Geltung verschaffen, er fördert, was natürlich und bekämpft, was wider die Natur ist. Das ist unsere Staatsreligion. Diese Staatsreligion muß über den Konfessionen stehen.... Die Konfessionen sind Zweckgemeinschaften von Menschen, die sich eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen bedienen wollen, die Gottgläubigen hoffen dieses Mittlers entraten zu können, sie sind keine Zweckgemeinschaft, folglich auch keine Konfession.“—

„Die gottgläubigen Kinder haben den gleichen Anspruch auf Religionsunterricht wie die konfessionell gebundenen.... Wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wünschen gar nicht das Entstehen von Fachlehrern für gottgläubige Religion, wie wir ja überhaupt geradezu ängstlich das Aufkommen einer neuen Mittlerschaft zwischen Gott und den Menschen vermeiden müssen. Es ist vielmehr so, daß ein nationalsozialistischer Lehrer ... kraft seiner Weltanschauung auch ohne fachlichen ‚Befähigungsnachweis‘ in der Lage sein sollte, den Kindern Religionsunterricht zu erteilen. Die reinliche Scheidung und innere Wahrhaftigkeit verlangt es, daß der „weltliche“, das heißt der staatliche Lehrer die Kinder in der Weltanschauung, im Gottglauben des Staates unterweist, ein kirchlicher Fachlehrer aber in seiner dogmentreuen Religiosität. . . .

Es geht hier nicht darum, etwaige ‚Rechte‘ der Kirche anzutasten. Wir müssen nur auf allen Gebieten des Lebens klare Folgerungen aus der Tatsache ziehen, daß die Kirchen selbst die Mitarbeit am Staate, am Aufbau der Volksgemeinschaft verweigern, daß sie verknöchertter als je sich hinter einem Wall von Dogmen zurückziehen, um sich darin als private Institutionen, als Seelsorgegemeinschaften einiger weniger niederzulassen.“—

2. Adolf Hitler in „Mein Kampf“ 1933, Seite 293:

„Durch sie (die Dogmen) erst wird die schwankende und unendlich auslegbare, rein geistige Idee bestimmt abgesteckt und in eine Form gebracht, ohne die sie niemals Glaube werden könnte. . . . Der Angriff gegen die Dogmen an sich gleicht deshalb auch sehr stark dem Kampfe gegen die allgemeinen gesetzlichen Grundlagen des Staates, und wie dieser sein Ende in einer vollkommenen staatlichen Anarchie finden würde, so der andere in einem wertlosen religiösen Nihilismus.“—

3. Aus dem „Mitteilungsblatt der evang. lutherischen Kirche Mecklenburgs“ (nationalkirchlich) vom 8. Juli 1937:

„Der totale Staat weiß sich dem Volk und nicht der Kirche verantwortlich. Er ist der Vollstrecker völkischen, nicht kirchlichen Willens. Dabei ist er aber nicht etwa areligiöser oder antireligiöser Staat sondern, wenn man das Wort recht verstehen will, durchaus Gottes-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

staat. Gottesstaat im Gegensatz zum Kirchenstaat. Die Daseinswürdigkeit des Staates hängt also nicht vom Votum der Kirche ab, sondern die Daseinswürdigkeit der Kirche wird vom Staat bestimmt. Anders gesagt: Gott wird die Kirche durch den Staat richten, ja selbst aufheben, wenn sie sich dem im staatlichen Willen konkretisierten Willen Gottes entgegenstellt.“—

Wilhelm Brahmman

4. Die „Rheinische Landeszeitung“ nach den Reden in Fulda und Hagen am 3. Dezember 1937 über „Staat und Kirche“:

„Mit diesen beiden Reden ist die Staatsführung aus einer Zurückhaltung herausgetreten, die wohl ihren Grund darin hatte, daß man immer noch den Versuch nicht aufgegeben hatte, mit den Vertretern der verschiedenen religiösen Organisationen. . . . zu einer Regelung zu kommen. Der Führer hatte durch die angekündigte Kirchenwahl eine letzte Chance gegeben, und es war wohl eine abschließende Feststellung, wenn der Reichskirchenminister in Fulda erklärte, daß diese Wahl infolge der Schuld der Kirche. . . nicht zustande gekommen ist. Die Folge dieser Entwicklung muß jetzt. . . . eine Überführung der Kirchen in einen privaten Zustand sein. . . .“

Die Abwicklung bestehender Zuwendungen an die Kirchen soll ohne jeden Haß und ohne Überstürzung geschehen. Die Entscheidung in den einzelnen Fällen ist sehr schwer, aber sie darf im Geiste wahrer Volksgemeinschaft nicht unmöglich sein. Es muß aber berücksichtigt werden, daß sich in späterer Zukunft die Glaubensgemeinschaften ausschließlich ihrem religiösen Gemeinschaftsleben widmen sollen und große Gebiete, die früher die Kirchen allein beherrscht haben, endgültig anderen Stellen überlassen müssen. Daß diese Entwicklung so gekommen ist, daran tragen die Kirchen selbst den größten Teil der Schuld. Diese historischen Sünden können nach unserer Ansicht, wie sich die Dinge jetzt einmal entwickelt haben, auch bei einer materiellen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche nicht unberücksichtigt bleiben.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

5. Reichsminister Herrl in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der Niedersächsischen Tageszeitung Hannover am 11. Dezember 1937, nachdem der Artikel „An die Kirchen“ im „Schwarzen Korps“ gerade erschienen war:

„Eine Trennung von Staat und Kirche in dem Sinne, daß sich der Staat an dem Wohl und Wehe der Kirche desinteressieren oder sie sogar schädigen wolle, ist niemals erklärt worden. Im Gegensatz zum Liberalismus kann der nationalsozialistische Staat jedoch keine ‚staatsfreien Räume‘ dulden, die der Zersetzung der Nation dienen.“

„Partei und Staat denken gar nicht daran, eine Staatsreligion oder eine Staatskirche zu gründen. Die Partei und der Staat stehen auf religiöser, aber nicht auf konfessioneller Grundlage christlicher, deutschgläubiger oder irgend einer anderen Art.“

„Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand nehmen. Ich habe daher nicht angekündigt, daß wir jetzt der Kirche die staatlichen Zuschüsse entziehen wollen, vielmehr wollen wir dafür Sorge tragen, daß sich die privilegierten Konfessionen zu rein religiösen Gemeinschaften entwickeln. Die Form, in der dies geschieht, hängt wesentlich auch vom Verhalten der Konfessionen ab. Je zuverlässiger und sicherer dieses ist, um so wohlwollender wird sich der Staat einstellen.“

„An die Beseitigung der Körperschaftsrechte der Kirchen ist nicht gedacht, zumal der nationalsozialistische Staat keinerlei Interesse an einer uferlosen Sektensbildung hat. Unabhängig von den Körperschaftsrechten ist die Steuergesetzgebung. Diese bedarf einer Änderung in der Richtung, daß der Staat tatsächlich die Freiheit seiner Bürger wahrt und den Kirchen seinen Arm zur Beitreibung der Steuern erst dann leihen kann, wenn die absolute religiöse Freiheit verwirklicht ist.“

„Der gegenwärtige Zustand, daß ein Volksgenosse gezwungen ist, aus einer kirchlichen Gemeinschaft auszutreten, wenn er sich einer anderen anschließen will, ist zunächst ein reiner negativer Akt. Ohne freie Willenserklärung wird der einzelne bereits von einer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

religiösen Gemeinschaft in Anspruch genommen. Der tatsächliche Zustand der Freiheit in der Willensentscheidung ist aber nur dann gegeben, wenn der erwachsene Mensch eine freie positive Entscheidung treffen kann, welcher Gemeinschaft religiöser Art er angehören will. Das heißt, daß jeder Volksgenosse sodann der politischen Gemeinde gegenüber eine entsprechende Erklärung zu geben habe.“—

VI. Organisationsverfälschung der Kirche?

1. „Das Schwarze Korps“ schrieb am 9. Dezember 1937 in seinem Leitartikel „An die Kirchen“ folgendes:

„Nun ist der Fuldaer Rede des Reichsministers Kerrl zu entnehmen, daß der Staat außer den jährlichen 200 Millionen Kirchensteuern auch noch zusätzliche Leistungen von jährlich 105 Millionen an die Kirchen abführt. Diese Summen sind noch gegeben im Glauben an die Möglichkeit der ‚zweiten Lösung‘ (die Kirche ist treue Mitarbeiterin des Staates), sie stellen ein Entgelt dar für kulturelle und soziale Leistungen, die der Staat von „seinen“ Kirchen freilich vergebens erwartete. Diese freiwillige Verpflichtung stammt aus einer Zeit, da die Kirchen noch Mitarbeiter, Helfer des Staates, Erzieher und Betreuer seiner Bürger waren, wirksame moralische Stützen, die Treue, Gehorsam, völkisches Ehrgefühl, Mitverantwortung und Vaterlandsliebe forderten.

Von all dem ist heute nicht mehr die Rede. Der Staat selbst muß diese Aufgaben „in eigener Regie“ vollbringen, er ist der Erzieher und der allein Erziehungsberechtigte er erhält von den Kirchen nicht nur keine moralische Unterstützung, sondern er muß ganz im Gegenteil erhebliche Mittel und Kräfte aufwenden, um staatsgefährdenden, moralwidrigen Bestrebungen entgegenzutreten, die aus dem Schoß der Kirchen kommen.

Deshalb müssen die von der Volksgemeinschaft aufgebrauchten Mittel für kulturelle und soziale Leistungen auch dort

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

eingesetzt werden, wo die Leistung vollbracht wird. Wir werden uns der peinlichen Aufgabe nicht entziehen können, eines Tages festzustellen, wem sogenanntes Kirchengut rechtlich gehört. Dazu ist zu sagen, daß diese Besitztümer entstanden sind durch das gemeinschaftliche Wirken aller Volksgenossen und zu einer Zeit, da Staat und Kirche noch eine Einheit waren. . . . Diejenigen, die dafür aufkamen, hatten nicht den Eindruck, Beiträge für eine private Einrichtung zu leisten, die keine Verpflichtung für Staat und Volksgemeinschaft auf sich nimmt.

Somit ist auch nicht gesagt, daß solche Gemeinschaftsgüter nun plötzlich rechtlicher Besitz der Kirchen sein sollen, die mit dem früheren Begriff Kirche nur noch den Namen gemein haben. Das gleiche gilt für 'kirchliche' Schulen und sonstige Anstalten, einen Gemeinschaftsbesitz, dessen Verwaltung. . . . der Kirche als hauptsächlichster Trägerin der Kulturrüstung überlassen wurde."—

2. Alfred Rosenberg im „Mythus“ 1935, Seite 636:

„Voraussetzung jeglicher deutschen Erziehung ist die Anerkennung der Tatsache, daß nicht das Christentum uns Gesittung gebracht hat, sondern daß das Christentum seine dauernden Werte dem germanischen Charakter zu verdanken hat. Die germanischen Charakterwerte sind deshalb das Gewige, wonach sich alles andere einzustellen hat. Wer das nicht will, verzichtet auf eine deutsche Wiedergeburt und spricht auch sich selbst das seelische Todesurteil. Ein Mann aber oder eine Bewegung, welche diesen Werten zum vollkommenen Siege verhelfen wollen, haben das sittliche Recht, das Segnerische nicht zu schonen. Sie haben die Pflicht, es geistig zu überwinden, es organisatorisch verkümmern zu lassen und politisch ohnmächtig zu erhalten. Denn wird aus einem Kulturwillen kein Machttrieb, so sollte er überhaupt keinen Kampf beginnen.“—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

VII. Vollendung der Reformation durch nationalsozialistische Revolution?

1. Reichsminister Kerrl über „Religion und Weltanschauung“ am 14. Januar 1938 in der „Lessing-Hochschule“ in Berlin (Frankfurter Zeitung vom 16. 1. 1938):

„Die Reformation Luthers sei der Akt einer Revolution gewesen, die gegen Imperialismus und Ultramontanismus, gegen die Herrschaft Roms und gegen ein verordnetes Staatskirchentum gerichtet gewesen sei, indem Luther versucht habe, die Würde des Menschen gegen die Herrschaft der Kirche wieder herzustellen. Ein Verzicht auf das Kämpfertum des Menschen im kirchlichen Raum habe dann allerdings von neuem zur Herrschaft weltlicher und geistiger Mächte geführt und in der Aufklärung und den Parolen des Liberalismus zu einer neuen Auflehnung, die jedoch nur die Zügellosigkeit des Individuums gebracht hätten.

Erst der Nationalsozialismus habe dem Volke einen neuen Glauben an seine Kraft und an die inneren Werte gebracht. Eine Weltanschauung der Vereinigung und Zusammenfassung könne nur einen fruchtbaren Boden finden, wenn sie wie eine Religion dem Volke einen sicheren Glauben gebe, und im Grunde seien Weltanschauung und Religion identisch. Der Mensch müsse die ganze Last des Wissens und Selbstentscheidens tragen, empfangen aber dadurch zugleich seine Würde. Hier sei der Mensch religiös. Diese Entscheidung. . . obliege letztlich dem eigenen Gewissen, dem Gesetzgeber der Menschen, die nach dem kategorischen Imperativ zu handeln bereit seien. . . Diese Religion stehe jenseits der Konfessionen und könne durch Weltliches nicht berührt werden. Die Echtheit des Lebens habe die Kraft und Gesundheit der Weltanschauung bezeugt, mit der der Nationalsozialismus erschienen sei. Hier sei die Identität von Religion und Weltanschauung offenbar geworden. Die Prinzipien des Nationalsozialismus seien darum die Prinzipien einer ewigen unveränderlichen Religion in der Formulierung und Er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fällung der aktuellsten nationalen und sozialistischen Aufgaben des Staates. Es gebe keinen anderen Weg zum eigenen Heil als den zum Heil der Nation. Das sei Beweis des Glaubens der Väter und nicht Wortbekenntnis. . . .

Mit seinen Prinzipien und mit seinen Werten treibe der Nationalsozialismus eine Revolution und eine Reformation zugleich über Deutschland hin. . . .“—

2. Adolf Hitler in „Mein Kampf“ 1933, Seite 379:

„Die (nationalsozialistische) Bewegung lehnt jede Stellungnahme zu Fragen, die entweder außerhalb des Rahmens ihrer politischen Arbeit liegen oder für sie als nicht von grundsätzlicher Bedeutung belanglos sind, entschieden ab. Ihre Aufgabe ist nicht die einer religiösen Reformation, sondern die einer politischen Reorganisation unseres Volks.“—

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Auß Jeremia 23

„Ich höre es wohl, was die Propheten predigen und falsch weis-
sagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumet, mir
hat geträumet.

Wann wollen doch die Propheten aufhören, die falsch weis-
sagen und ihres Herzens Trügerei weisfagen

und wollen, daß mein Volk meines Namens vergesse über
ihren Träumen, die einer dem anderen erzählt? gleichwie ihre
Väter meines Namens vergaßen über dem Baal.

Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer
aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen
sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der HErr.

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und
wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

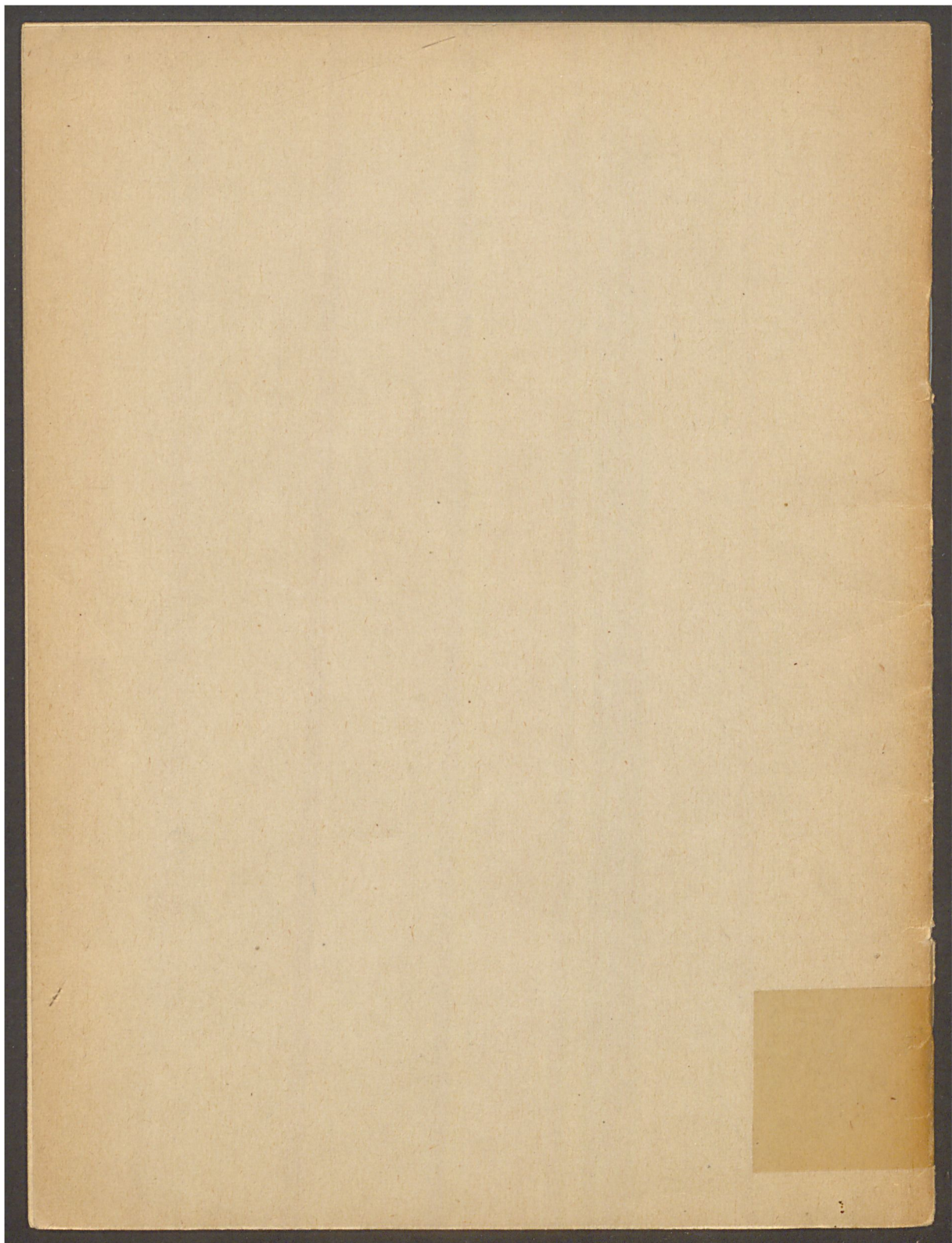
Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr,
die mein Wort fehlen einer dem andern.

Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr, die
ihr eigenes Wort führen und sprechen: Er hat's gesagt.

Siehe, ich will an die, so falsche Träume weisfagen, spricht
der HErr, und erzählen dieselben und verführen mein Volk
mit ihren Lügen und losen Reden, so Ich sie doch nicht
gesandt und ihnen nichts befohlen habe und sie auch diesem
Volk nichts nütze sind, spricht der HErr.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.